

Andacht am Sonntag Misericordias Domini, 26. April 2020

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Liebe Schwestern und Brüder,

willkommen zur Andacht am Sonntag Misericordias Domini.

Das ist der Hirtensonntag. Das Bild des Hirten ist vielleicht ein wenig verstaubt, gut ist es trotzdem.

Nicht als Einzelne und nicht als Gesellschaft können wir uns selbst Halt und Orientierung geben, sondern wir finden sie in Christus.

Wochenspruch heißt:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Gebet

Hüter Israels, Beschützer der Kirche und Hirt unseres Lebens,
wir bitten dich: Lass uns deine Stimme hören,
damit unsere Angst sich legt,
damit wir im Glauben gestärkt werden,
damit wir die Wege erkennen, die du uns führen willst:
Dir vertrauen wir uns an in Zeit und Ewigkeit. Amen *abgehen*

Lied 449 Die güldne Sonne

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf
rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. Amen

Lesung des Evangeliums Joh 10, 4+5 +11-15

Glaubensbekenntnis

Andacht

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus - der Hirte // wir - die Schafe.

So ganz zeitgemäß ist das Bild vielleicht nicht:
Wann habt ihr das letzte Mal einen echten Hirten
mit Schafen gesehen?

Und dennoch: rührt Bild offenbar an tiefe Schichten unserer Seele.
In *den* Zeiten, wo so vieles unsicher ist und wir so viele Stimmen
unterscheiden müssen - tut es das vielleicht noch mal besonders.

Deshalb lassen wir uns auf dieses Bild ein:

wir Menschen – sind wie Schafe.

Wir leben in Gemeinschaft,

sind unterwegs zu Futterplätzen für Leib und Seele,

laufen ganz gern hinterher, wenn einer weiß, wo es lang geht

wenn wir dem nicht mehr trauen, wird es schwierig
Wir mögen zartes Gras deutlich lieber als altes zähes Stroh.
So sind wir.

Man hört in diesem Bild förmlich das Bächlein rieseln
und riecht das duftende Gras.
Idyllisch, ne?

Doch dann - steht da der Wolf.
Der Hirte, der angestellte Hirte, heißt es im Bibelabschnitt,
der sieht den Wolf kommen.

Es heißt nicht: Es könnte evtl. unter ungünstigen Bedingungen
passieren, dass ein Wolf kommt.

Es heißt nicht: Der Wolf könnte auftauchen, wenn du wie
Rotkäppchen den rechten Weg verlässt und verträumt irgendwo
Blumen pflückst.

Es heißt nicht: Wenn du genau hinguckst, ist der Wolf ein netter
Hund. Den kannst du streicheln.

Nichts da – der Wolf kommt.

Diese Gefahr kommt. Corona kommt, Wirtschaftskrise kommt.
Einsamkeit, Krankheit, Tod.

Das vermeintlich idyllische Bild fängt unsere Realität punktgenau ein.
Wo wir eben noch dachten: Ein klein wenig justieren hier,
vielleicht eine andere nette Aue dort –
aber im Großen und Ganzen läuft das schon:
Da nötigte uns der Corona-Wolf zur Vollbremsung.

Und da ist es jetzt egal, ob uns die Krankheit
oder eher ihre sozialen Folgen lahmlegen.

Wir hätten das gern anders. Wir wünschen uns
ein möglichst sorgenarmes Leben.

Doch womit zumindest zu unseren Lebzeiten
eher Einzelne oder bestimmte Gruppen
in einer Krise konfrontiert waren, das erleben wir gerade
gesamtgesellschaftlich:

So idyllisch ist das Leben nicht.

Der Wolf kommt. Du wirst dieser Bedrohung ausgesetzt sein.
Oder bist es schon längst.

Wie sie aussieht, ist für jede/n anders.

Aber nicht einmal Jesus kam darum herum.

Und es ist sinnvoll, das anzuerkennen.

Nicht als Pessimismus, sondern Realität.

Was hilft da?

Im Bibelabschnitt werden keine Schutzzäune empfohlen, auch keine
Masken, kein Sicherheitsabstand und kein Nudelvorrat.

Sondern Hören. Christus hören. Seine Stimme. Das hilft.

Der Schutz liegt nicht außen, in dem, was wir erwirken.

Sondern unsere Hilfe liegt innen: im Hören.

Es ist mir schon klar, dass das nicht unbedingt
vor ansteckenden Krankheiten schützt.

Aber es hilft, in der Krise oder der Resignation
die Orientierung zu bewahren:

Hören mit den Ohren, hören mit dem Herzen.

Hören auf die Stimme unseres Hirten.

Weil der Hirte bleibt, weil Jesus bei Gefahr nicht kneift,
weil er da ist, wenn ich ihn brauche.

Dorthin flüchte ich mich, wenn es not tut.

Und dazu muss ich hören - auf seine Stimme.

Wie geht das Hören auf Christus?

Wie geht das in dem Gewirr aus derzeit so irre vielen
äußeren Stimmen?

Wie geht das im Gewirr meiner eigenen Stimme?

Die mir vieles zuflüstert:

Wäre es nicht besser? Ich würde aber gern? Ich habe Angst vor...?

Schaue ich in die Bibel, nehme ich wahr, dass dieses Hören
offenbar eine enge Beziehung braucht:

*Ich bin der gute Hirt. Ich kenne, die zu mir gehören
und sie kennen mich. Genauso kennt mich der Vater
und ich kenne ihn.*

Dicht ist das Geflecht und eng sind die Beziehungen:
Gott, Jesus, die Menschen.

Beruhigend: Jesus kennt mich. Darauf ist Verlass.

Wo auch immer ich jetzt sitze - Christus schaut mich freundlich an.

Das kann ich mir mal kurz vorstellen: Jesus guckt mich an.

Doch Hören braucht auch die andere Seite:

Die Meinen kennen mich. Wir kennen Jesus Christus.

Wir geht das: Christus kennen?

Kennen braucht Kontakt. Das ist bei uns Menschen genau so.

In diesem Fall: Kontakt mit Christus.

Ich brauche das Bibellesen, Stille,
Zeit dafür, um seine Stimme zu hören,
um hineinzuwachsen in das Christus-Kennen.

Ich muss Christus besuchen gehen, damit ich spüre,
dass er bei mir ist.

Damit ich, wenn Not ist, wenn der Wolf kommt,
damit ich Schaf eben auch zum Hirten flüchten kann.

Zu dem Hirten, der selber weiß, was es heißt, Angst zu haben.
Zu dem, der am Kreuz gestorben ist.

Und spätestens hier merken wir, wie die Bilder anfangen zu fließen:
Wir suchen Geborgenheit bei dem, der wohl weiß,
was es heißt, ein Opferlamm zu sein.

Aber wir sind ja noch in der Osterzeit
und jeder Sonntag ist Ostern:

Der Hirte wurde nicht nur gekreuzigt,
sondern den Tod und die lähmende Angst vor dem Tod,
diesen größten Wolf → den hat er verjagt.

Bei diesem Hirten kann ich mich bergen.

Und der Friede Gottes, der weiter ist als das,
was wir verstehen, der bewahre uns in Jesus Christus. Amen

Lied 407 Stern, auf den ich schaue

Fürbitte

Jesus Christus du guter Hirte.

Sind wir wie irrende Schafe?

Wir sehnen uns danach, den Weg zu kennen.

Du weißt ihn. Zeig uns den Weg.

Zeig ihn denen, die uns regieren, die unser Wohl wollen.

Du guter Hirte, suchst du uns?

Bringe uns auf den richtigen Weg.

Erbarme dich.

Jesus Christus, du guter Hirte.

Du siehst die Ängste der Welt.

Schau auf die Menschen, die keinen Ausweg sehen -

auf der Flucht, in Lagern, im Krieg.

Schau auf die Menschen, die kein Zuhause haben,

wo sie Schutz finden.

Und schau auf die, denen der Schutzraum zur Gefahr wird.

Du guter Hirte, suchst du sie?

Steh ihnen bei und trage sie auf deinen Schultern.

Erbarme dich.

Jesus Christus, du guter Hirte.

Wir sind gefangen in unserer Sorge.

In der Sorge um die Auswirkungen dieser Krise,

um wirtschaftliche Lebensgrundlagen

Um unseren Umgang miteinander

Um Normalität und Ausnahme im Dauerszustand.

Sieh unsere Verwirrung an.

Du guter Hirte, suchst du uns?

Lass uns deinen Stecken und Stab nicht verlieren.

Erbarne dich.

Jesus Christus, du guter Hirte.

Siehst du den Glauben? Siehst du die Hoffnung?

Unsere Nachbarn im Ramadan.

Unsere Geschwister in der Ferne.

Unsere zertreuten Gemeinden, deine Kirche.

Dir vertrauen wir, denn bei dir wird uns nichts mangeln.

Tröstest du uns?

Bereite uns den Tisch und bleib bei uns.

Erbarne dich, heute und alle Tage.

Vaterunser

Segen

Es segne und behüte dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen